Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1907

51 (1.3.1907) Zweites Blatt

Visual Library

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsschluß: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 51. Zweites Blatt. Karlsruhe, freitag den 1. März 1907. 27. Jahrgang.

Reichstagswahl und Sozialdemokratie

lautete das Thema, über welches Genosse Weißmann vorgestern Abend in einer überaus stark besuchten Versammlung des sozialdemokratischen Vereins sprach. Der Redner führte ungefähr folgendes aus:

Mit großer Begeisterung seien die hiesigen Parteigenossen in den Wahlkampf gezogen. Man habe sich angesichts der mancherlei wichtigen Fragen, welche seit Monaten die Oeffentlichkeit beschäftigten, förmlich nach Reichstagswahlen gesehnt. Um so berechtigter sei jetzt die Frage nach dem für uns unerwartet gekommenen Wahlausfall. Ohne jede Leidenschaft müsse man an die Prüfung der Ursachen dieses Vorganges herantreten. Wir können mit dem Resultat in Baden zufrieden sein. Wäre es im übrigen Deutschland ebenso, so könnten wir uns die Betrachtungen, die wir heute anstellen, ersparen. Die politischen Verhältnisse in Baden haben sich seit zwei Jahren erheblich geändert. Bei der Landtagswahl stand das Zentrum dem liberalen Block und der Sozialdemokratie gegenüber. Das Zentrum sei seitdem bemüht, dem Block der Linken einen Block der Rechten gegenüberzustellen. In diese Situation platzte die Reichstagsauflösung hinein. Das Zentrum wurde plötzlich in die Opposition hineingetrieben, nachdem es zuvor Regierungspartei gewesen war. Das badische Zentrum hat sich rasch in die veränderte Rolle hineingefunden. Sogar der alte Prälat Lender fand starke Oppositionstöne. Dazu kam das Geschrei über die gefährdete Religion. Das Zentrum konnte keine bessere Situation vorfinden, als sie durch die Auflösung des Reichstags gegeben war. So konnte es nicht überraschen, daß das Zentrum bei den Hauptwahlen gut abgeschnitten hat. Auch bei den Stichwahlen hat das Zentrum noch gute Geschäfte gemacht. Der liberale Block hat nach zwei Fronten gekämpft. Die Art, wie die Demokraten den Wahlkampf führten, mußte auffallen. Gegenüber der Sozialdemokratie nahmen sie eine wesentlich andere Haltung ein, als in früheren Jahren, vor allen Dingen bei der letzten Landtagswahl. Der Block kämpfte mit der Hilfe der Regierung. Trotzdem behauptete er bei der Hauptwahl keines seiner Mandate; erst bei der Stichwahl retteten die Nationalliberalen zwei Mandate.

Das Wahlergebnis im 10. Wahlkreis Karlsruhe-Bruchsal sei für unsere Partei ein sehr befriedigendes. Wir haben 3000 Stimmen zugenommen. Die Wahlbeteiligung war sehr stark. Trotzdem der Block vor dem Zentrum förmlich auf den Knien lag und gegen uns in der gehässigsten Weise kämpfte, hat er sein Ziel nicht erreicht. Der Block hat sich zwischen Haupt- und Stichwahl förmlich politisch prostituiert. Wacker habe trotzdem festgestellt, daß der Block in Baden mehr Stimmen des Zentrums bei der Stichwahl erhalten hat, als die Sozialdemokratie, daß somit die Nationalliberalen gar keine Ursache hätten, sich über die Unterstützung, welche die Sozialdemokratie von Zentrumsseite erhalten hat, zu entrüsten. Unser Erfolg in Baden ist sicher zum Teil auf die Art, wie wir den Kampf führten, zurückzuführen. Wir dürfen uns aber nicht darüber täuschen, daß die Gegensätze zwischen uns und den bürgerlichen Parteien schärfer werden. Dann wird man auch gegen uns schärfer vorgehen.

Das Resultat aus dem Reiche hat uns sehr unangenehm überrascht. Eine Hiobspost um die andere traf ein und niemand war darauf gefaßt. Forscht man den Ursachen dieses Mißerfolges nach, so muß man fragen: Was haben die Gegner dazu beigetragen und inwieweit sind wir selbst an dem Ausfall der Wahl mitschuldig? Wie oft haben sich unsere Gegner die Köpfe darüber zerbrochen, wie man die sozialdemokratische Hochflut eindämmen könne. Jetzt glaubt man das Mittel gefunden zu haben. Die Partei der Nichtwähler wurde mobil gemacht und sie marschierten fast durchweg ins gegnerische Lager. Stimmenzuwachs war relativ und absolut nicht befriedigend. In über 30 Wahlkreisen ging unsere Stimmenzahl zurück, in etwa ebensoviel war die Stimmenzunahme unter 1000. Die Regierung hat wie kaum je zuvor in den Wahlkampf eingegriffen und dadurch sehr wesentlich zur Mobilmachung der Nichtwähler beigetragen. Bei der Beurteilung unseres Mandatsverlustes muß man die ungerechte Wahlkreiseinteilung mit in Rechnung ziehen. Durchschnittlich fallen auf jeden sozialdemokratischen Abgeordneten 78 000 Stimmen. Es hieße Vogelstraußpolitik treiben, wenn man leugnen wollte, daß der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie viel zu unserer Niederlage beigetragen. Wir haben diesen Feind bisher zweifellos unterschätzt. Der Verband hat eine äußerst intensive Tätigkeit entfaltet. (Siehe Artikel „Wie der Reichsverband im Wahlkampf arbeitete.") Dieser Methode des Kampfes waren wir nicht gewachsen. Auch haben wir diesem Feind viel zu viel Waffen in die Hand gedrückt. Neben dem Reichsverband war es der Flottenverein, der gegen uns mobil machte. Fast das ganze Bürgertum stand gegen uns im Kampfe. Unser Sieg vom Jahre 1903 hat auch mit dazu beigetragen, eine Koalition unserer Gegner herbeizuführen.

Was nun die Fehler, die wir selbst gemacht haben, betrifft, so muß gesagt werden, daß wir diesen großen Sieg von 1903 nicht richtig auszunützen verstanden. Wir mußten geistig größer sein, als wir es waren. Dresden hat uns viel geschadet. Die Unduldsamkeit in den eigenen Reihen hat abstoßend gewirkt. Unsere Theorien dürfen nicht dogmatisiert werden. Auch im persönlichen Verkehr wurde viel gesündigt. Dieser persönliche Kampf hat unsern Gegnern dankbare Waffen geliefert. In einer so großen Partei, wie die sozialdemokratische, wird es immer verschiedene Strömungen geben. Hier muß Toleranz geübt werden. Gewiß, ein überzeugter Sozialdemokrat läßt sich durch solche Fehler nicht irre machen. Aber es gibt Hunderttausende und Millionen, die keine sozialdemokratische Presse lesen, die nicht organisiert sind und die durch Vorgänge, wie wir sie in und seit Dresden erlebt haben, vor den Kopf gestoßen wurden.

Von den Gegnern wird uns immer unsere Taktik zum Vorwurf gemacht. Wie oft wird uns die Abstimmung über die Arbeiterversicherungs- und andere Gesetze vorgehalten. Sicher ist, daß die Taktik: Alles oder nichts nicht politisch klug ist. In dieser Richtung muß es künftig anders werden. Es fehlt uns ein Agrarprogramm in Baden, ein sogenanntes Bauernprogramm. Was auf diesem Gebiete von unserer Seite früher gesprochen wurde, macht uns die Agitation auf dem platten Lande äußerst schwer. In der Frage der Kolonialpolitik ist auch noch nicht alles im klaren. Gewiß können wir die derzeitige Kolonialpolitik nicht unterstützen, aber damit ist die Sache noch nicht erledigt. Eine sehr kitzlige Frage ist die sogenannte nationale Frage. Das Nationale steckt dem Deutschen tief in Fleisch und Blut. Auch wir Sozialdemokraten sind in erster Linie Deutsche. Wir sind bei der Internationalität nicht immer am besten gefahren. Die Solidarität der ausländischen Arbeiter hat manchmal zu wünschen übrig gelassen. Allein auf diesem Gebiete liegen die Verhältnisse zu kompliziert und mit Redensarten findet man keine Lösung. Unsere Partei darf nicht eine engherzige Klassenpartei sein, die ihren Anhang auf die Industriearbeiter beschränkt. Wir müssen die breiten Volksmassen gewinnen.

Der Riß zwischen Sozialdemokratie und Liberalismus ist heute größer als je. Der jetzige Reichstag ist reaktionär wie kaum einer. Man darf mit Spannung der weiteren Entwicklung entgegensehen. Der Interessengegensatz zwischen der jetzigen Reichstagsmehrheit und der Arbeiterklasse ist so groß, daß in Bezug auf den Arbeiterschutz nicht viel zu erwarten ist.

Wir haben keine Ursache, niedergeschlagen zu sein. Die Industrie wird sich weiter entwickeln und mit ihr die Sozialdemokratie. Wenn wir arbeiten, klug und besonnen Fehler vermeiden, dann brauchen wir um unsere Zukunft nicht bange zu sein. (Lebhafter Beifall.)

An den Vortrag schloß sich, gewissermaßen als Spiegelbild der in weiteren Parteikreisen herrschenden Auffassung über den Ausfall der Reichstagswahlen eine ausgiebige Diskussion an, die hier in Kürze wiedergegeben sei:

Kolb: Er sei der Meinung, daß man mit dem Ausfall der Wahlen im Reiche unzufrieden sein müsse. Dies sei auch der Standpunkt der gesamten Parteipresse nach den Wahlen gewesen, obgleich jetzt die Leipziger Volkszeitung anders pfeift. Die jetzigen Tatsachen haben ihm (Kolb) mit seiner damaligen in einer Artikelserie niedergelegten Ansicht recht gegeben. Der damalige Sieg 1903 war ein Sieg der Fehler der bürgerlichen Parteien, wie jetzt der Wahlausfall auf die Fehler unserer Partei zurückzuführen sei. Unsere Niederlage datiere seit Dresden. Schon bei den Nachwahlen haben wir schlecht abgeschnitten, ein Zeichen dafür, daß Dresden nicht der Jungbrunnen war, von dem man sprach und wir nur unsere Aktionskraft schwächten. Redner berührt die damals aufgeworfenen taktischen Fragen, wie die der Präsidialfragen in den Parlamenten. Eine so große Partei, wie die Sozialdemokratie, dürfe sich nicht an Formen stoßen und er sei der Ueberzeugung, daß wenn die Fraktion heute einen Vizepräsidenten präsentiert und wählt, die ganze Parteigenossenschaft hinter der Fraktion steht. Wir haben auch viel zu sehr an der Tätigkeit der ausländischen Parteigenossen auszusetzen gehabt, ohne zu berücksichtigen, daß wir eben so handeln würden, wenn wir die gleichen parlamentarischen Verhältnisse hätten, wie parlamentarisch regierte Länder. Trotz der Aufforderung des Parteivorstandes, jetzt sachlich zu diskutieren, nahm der Vorwärts die alte Taktik der persönlichen Bekämpfung wieder auf, was Kolb an dem jetzigen Fall Bernhard zu beweisen sucht. Wenn weiterhin die Drohung kommt, gründlich in der Partei aufzuräumen, werden wir zukünftig eine noch viel größere Niederlage erleben. Er müsse allerdings zugestehen, daß z. B. Bernstein zu viel Theoretiker und zu wenig Praktiker sei, was auch auf Kautsky zutreffe. In Deutschland herrscht eine Reaktion, wie in keinem Staate von Europa, und dieserhalb müssen wir unser Augenmerk auf die energischste Bekämpfung derselben in erster Linie richten. Dabei dürfe man aber den Parlamentarismus nicht unterschätzen, und unsern Schwerpunkt auf diesen legen und die nötigen Konsequenzen daraus ziehen, indem wir uns im Reichstage praktisch betätigen und nicht negierend wirken. Erst in den letzten zwei Jahren ist man zu dieser Ansicht gelangt, als die Junker schon fest im Sattel saßen. Durch Fragen, wie die des Generalstreiks, dürfe man die Parteigenossen nicht von der praktischen Tätigkeit ablenken. Das waren die seitherigen Fehler, aus denen wir jetzt lernen müssen, die letzten Konsequenzen zu ziehen. Gegen die Unduldsamkeit in der eigenen Partei müssen wir ankämpfen. Unsere Prinzipien sind so stark, daß sie durch ausgiebige Diskussion nicht erschüttert werden. Es muß in der Partei eine Freiheit der Diskussion herrschen, wie in keiner anderen Partei! Die größte Torheit ist es, wenn man durch unsere Kampfesweise die Gegner zusammenschweißt, statt deren Gegensätze uns zu Nutzen zu machen. In nationalen Fragen kommen wir z. B. in der Frage der Abrüstung nicht mit der Theorie allein aus.

Unsere ganze Taktik ist noch viel zu viel auf die agitatorische, als auf die praktisch-parlamentarische Tätigkeit gerichtet. Wenn der Liberalismus sich seiner Aufgabe nicht gewachsen zeigt, müssen wir dessen Mission übernehmen und dann darauf weiterbauen. Das ist praktische Politik, daß man das Endziel betont, aber die praktische Tätigkeit nicht vergißt, dann werden wir wieder einen Sieg erleben, an dem die Genossen einen Gefallen haben. (Lebhafter Beifall.)

Brandel: Ueber strittige theoretische Fragen regen sich die Genossen im Lande nicht viel auf, dies sei nur ein kleiner Kreis von Theoretikern, und diese schaden der Partei ungeheuer. Von den Parteijournalisten wird in dieser Beziehung viel gesündigt. Redner polemisiert gegen das Verhalten des Vorwärts gegen Calwer. In Baden habe die nationale Phrase nicht gezogen. Bei unserer Werbearbeit müssen wir uns die Arbeiter in der Zentrumspartei anzuziehen suchen, denn im Zentrum stecke mehr Demokratie als im Liberalismus.

Weinläder: Das Referat Weißmanns habe ihn gefreut, weil er auf den Kern der Sache eingegangen sei. Die Unduldsamkeit in unseren eigenen Reihen habe das meiste zu unserer Niederlage beigetragen. Auf den Artikel Calwers zurückkommend, führt Redner aus, daß er wohl einiges beherzigenswerte in dem Artikel unterschreiben könne, doch einiges sei absolut unzutreffend. Das Verhalten der Neuen Zeit sei wenig begreiflich, da man den eigentlichen Gründen unserer Niederlage aus dem Wege gehe. Das müsse ganz entschieden verurteilt werden. Mit einem Liberalismus, wie wir ihn zurzeit haben, sei ein taktisches Zusammengehen so lange ausgeschlossen, als sich die ehrlichen Liberalen nicht von dem reaktionär angehauchten sogenannten Liberalismus scheiden.

Rappel: Was Kolb und Weißmann gesagt haben, unterschreibe er vollständig. Dadurch haben wir an Werbekraft eingebüßt. Durch diese Vernichtungstaktik haben wir den Boden verloren, den wir beackern sollten. Den Standpunkt Weißmanns, daß wir im Reichstage die Gesetzesvorlage über die Arbeiterversicherung, die dem Arbeiter einige Verbesserungen bringe, nicht ohne weiteres ablehnen sollen, könne er nicht gutheißen. Alles in allem müssen wir unserer Presse im besonderen mehr Aufmerksamkeit schenken und dieselbe besser ausbauen. Auch die Agitation für die Frauenbewegung muß betrieben werden. In der Partei selbst muß mehr Freiheit und Brüderlichkeit herrschen, dann werden wir auch die Scharte wieder auswetzen.

Kolb stellt einige falsche Auffassungen in der Diskussion richtig und nimmt nochmals Stellung zu unserm taktischen Verhalten dem Liberalismus gegenüber. Wenn wir unser Endziel verwirklichen wollen, müssen wir alles in uns aufnehmen, was geeignet ist, unsern Sieg zu beschleunigen.

Haupt bedauert das Verhältnis der Zahl der für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen zu den Abonnenten unserer Presse. Hier müsse eingesetzt werden, dann werde es vorwärts gehen.

Weiser: Mit der Zeit müssen wir darauf ausgehen, das Kleinbürgertum mehr zu uns heranzuziehen. Dieses und den Bauernstand zu heben, können auch Aufgaben der Partei sein, um neue Anhänger zu gewinnen. Aber alle Beamten können wir nicht herüberziehen.

Damit war die Diskussion erschöpft und faßt Gen. Weißmann als Referent nochmals alle aufgeworfenen Fragen zusammen und gibt seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß der Ausfall der Wahlen keine pessimistische Stimmung in parteigenössischen Kreisen aufkommen ließ, so daß wieder gute Ernte in Zukunft der Partei bevorstehe.

Damit fand die interessante Versammlung um 12 Uhr ihr Ende.

Wie der Reichsverband im Wahlkampf arbeitete.

In welcher systematischen Weise der Reichsverband seine unterminierende Agitation gegen unsere Partei trieb, darüber belehrt uns ein Artikel Nach der Schlacht der Korrespondenz des Reichsverbands, wo dieser die Dienste rühmend darlegt, die seine Beamten und Mitglieder der Sache des Vaterlandes erwiesen haben.

„Das erste, was der Reichsverband in Angriff nahm, war danach die Herstellung einer Wahltechnik, die allen seinen Ortsgruppen, den ihm angeschlossenen Organisationen und auf Wunsch auch den politischen Parteien zur Verfügung gestellt wurde, und man darf sagen, daß überall dort, wo nach dieser Wahltechnik, die im einzelnen je nach den lokalen Bedürfnissen hier und da auch wohl eine Abänderung erfuhr, gearbeitet worden ist, das Ergebnis der Wahl ein geradezu glänzendes war. Was die Ortsgruppe Königsberg i. Pr. für die Wahl des bürgerlichen Kandidaten, des freisinnigen Rechtsanwalts Gyßling, was, um nur einige zu nennen, die Ortsgruppen Stettin, Magdeburg, Rostock, Gotha, Kassel, Darmstadt, Rudolstadt, Halle und viele andere zur Niederzwingung der sozialdemokratischen Kandidaten geleistet haben, wird in der Entwicklung des Reichsverbandes, wird in der Geschichte der nationalen Bewegung im deutschen Reiche stets eines der schönsten Ruhmesblätter sein. In 69 Wahlkreisen war der Reichsverband schon vor der Hauptwahl, in 13 weiteren in der Stichwahl tätig. In 32 von den 36 Wahlkreisen, die den Sozialdemokraten abgenommen worden sind, hat der Reichsverband, sei es durch die Organisation der Wahltechnik, sei es durch Flugblätter, sei es durch Redner, sei es durch Gewährung von baren Mitteln an die Organisation der bürgerlichen Parteien, nach Kräften mitgewirkt. Wenn es seinen Bemühungen nicht gelungen ist, den Verlust von Hanau-Gelnhausen, von Wiesbaden und von Offenbach-Dieburg an die Sozialdemokratie zu verhüten, so liegt das lediglich daran, daß parteipolitische Verbitterung in der Stichwahl eine Einigung zwischen Liberalen und Zentrum nicht zustande kommen ließ, eine Tatsache, die um so betrübender ist, als durch einen Kompromiß zwischen Liberalen und Zentrum in West- und Südwest-Deutschland den Sozialdemokraten mindestens einhalb Dutzend Sitze mehr hätten abgenommen, die Eroberung der Wahlkreise Bielefeld, Mülheim-Duisburg, Hanau, Offenbach, Wiesbaden hätten vermieden werden können.

Des weiteren stellte die Hauptstelle des Reichsverbandes sofort 22 neue Flugblätter her, die zusammen mit den bereits erschienenen den bürgerlichen Parteien die Möglichkeit boten, unter 72 gegen die Sozialdemokratie gerichteten Flugblättern ihre Auswahl zu treffen, ganz abgesehen davon, daß auch die Ortsgruppen des Reichsverbandes ihrerseits noch zahlreiche, auf die örtlichen Verhältnisse berechnete Flugblätter in die Welt hinausgehen ließen. Völlig unentgeltlich hat der Reichsverband seine Flugschriften nicht nur seinen Ortsgruppen und Mitgliedern, sondern allen bürgerlichen Parteien zur Verfügung gestellt. Welchem Bedürfnis der Reichsverband durch diese weitgehende Hilfe entgegenkam, zeigte sich in der Hochflut von Bestellungen, die in der Berliner Hauptstelle aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes einliefen. Es gab Tage, an denen, abgesehen von Hunderten von Briefen, in Berlin im Durchschnitt in jeder Stunde ein halbes Dutzend von telegraphischen Bestellungen auf Flugblätter eingingen. So sind durch den Reichsverband in dem Wahlkampfe des Jahres 1907 nicht weniger als 10 149 330 Stück Flugblätter verbreitet worden.

Des ferneren hat der Reichsverband ein „Handbuch für nichtsozialdemokratische Wähler" herausgegeben, von dem 7500 Stück abgesetzt werden konnten.

Mit der Aufzählung dieser seiner Leistungen im Wahlkampf des Jahres 1907 ist das, was der Reichsverband in dieser Zeit gewirkt hat, noch keineswegs erschöpft, denn es bedarf z. B. nur des Hinweises darauf, daß der Reichsverband eine besondere „Wahlkorrespondenz" herausgegeben hat, von der in der Zeit vom 27. Dezember 1906 bis zum 1. Februar 1907 fünfzehn Nummern erschienen sind und deren Aufsätze nach den massenhaft vorliegenden Belegen von der Tagespresse erfreulicherweise recht ausgiebig benutzt worden sind. Es ergibt sich weiter daraus, daß die Hauptstelle des Reichsverbandes fast täglich in die Lage kam, das in ihrem Archiv niedergelegte Material politischer, volkswirtschaftlicher und statistischer Art den im Wahlkampf stehenden Männern zur Verfügung zu stellen. Endlich sei in Erinnerung gebracht, daß der Silvesterbrief des Reichskanzlers einer Anregung durch den Vorstand des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie zu verdanken ist."

Aus der Partei.

Eggenstein, 27. Febr. Allen Parteigenossen zur Nachricht, daß wir hier einen Arbeiterverein Vorwärts gegründet haben. Als Vorstand fungiert Nach, als Kassier Friedrich Volz, als Schriftführer Wilhelm Keller. Unser Lokal befindet sich in der Restauration zum Lamm (L. Erdt), wo auch der Volksfreund aufliegt. Ferner empfehlen wir auch Herrn Stöcker zur Linde, welcher uns sympathisch gegenübersteht.

P. B.-Baden, 27. Febr. Wir machen die Volksfreundleser (innere Stadt) darauf aufmerksam, daß vom 1. März l. J. ab die Filiale an den Gen. Bahringer, Hermannstraße, abgegeben wird. Da Gen. B. schon längere Zeit Parteikolporteur ist, glauben wir mit der Verbindung der Kolportage mit der Volksfreundfiliale auch auf diesem so außerordentlich wichtigen Gebiete einen Schritt vorwärts gekommen zu sein. Wir haben schon vor einigen Wochen darauf hingewiesen, daß uns das Ergebnis der Parteikolportage nicht ganz befriedige. Es kann jetzt nunmehr gleichzeitig mit dem Volksfreund auch die andere Literatur ausgetragen werden und erhalten unsere Genossen wenigstens regelmäßiger und früher den Wahren Jakob und den Postillon, sowie alle andern regelmäßig erscheinenden Schriften. Die Kolportage sowohl als auch die Volksfreundfiliale steht unter Aufsicht der Partei; außerdem sind dem Kolporteur zwei Parteigenossen als Berater bei Bestellung von Schriften usw beigegeben und wird man bestrebt sein, nur gediegene Schriften und Bücher zur Verbreitung zu bringen. Wir ersuchen alle Genossen, uns in der Verbreitung unserer Literatur zu unterstützen, insofern, als unablässig neue Abonnenten geworben werden. Unsere Literatur muß viel mehr als bis jetzt unter das Volk kommen, wollen wir vorwärts kommen. Also, auf zur Tat!

Badische Chronik.

Pforzheim.

28. Februar.

— Die Generalversammlung des Gewerkschaftskartells fand am Dienstag bei starker Beteiligung der Delegierten statt. Nach dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht, der durch mündlichen Vortrag des Kartellvorsitzenden Schübelin ergänzt wurde, ist die Zahl der Gewerkschaftler in Pforzheim von 2319 im Vorjahr auf die stattliche Höhe von 9731 gestiegen. An dieser Steigerung hat allerdings der Metallarbeiterverband den Löwenanteil; allein auch die übrigen Gewerkschaften, namentlich die im Buchbinderverband organisierten Etuismacher weisen starke Zunahmen auf.

Von den neugegründeten Zahlstellen der Gärtner, Töpfer, Schmiede, Friseure und Kupferschmiede sind die beiden ersten wieder eingegangen; ebenso die Zahlstellen der Tapezierer und Pflästerer.

Lohnbewegungen der Schuhmacher, Schneider, Schmiede, Zimmerer, Schreiner, Wagner, Bauhilfsarbeiter und Gipser führten zum Abschluß, teils auch zur Erneuerung von günstigen Lohntarifen. Ebenso erzielten die Fuhrleute (Handels- und Transportarbeiter) Lohnerhöhungen.

Eine Aussperrung der Maurer, die vierzehn Tage währte, machte 840 Mann arbeitslos und verursachte dem Verband einen Aufwand von 2467,72 Mk. Die Bauunternehmer mußten sich schließlich zu Zugeständnissen bequemen.

Der neue Buchdruckertarif wurde hier glatt zur Durchführung gebracht.

Den größten Erfolg hatte die Bewegung in der Bijouterie-Industrie (Metallarbeiterverband), die mit der Einführung der neunstündigen Arbeitszeit und beträchtlichen Lohnerhöhungen, sowie Eindämmen der Ueberzeitarbeit endete. Das gleiche gilt von den Etuisarbeitern (Buchbinderverband).

Im Geschäftsjahr fanden erfolgreiche Wahlen zur Generalversammlung der Allg. Ortskrankenkasse und der Allg. Handwerker-Innungskrankenkasse statt. Gemeinsam mit dem sozialdemokr. Verein wurden mit großem Erfolg Maifeier, Herbstfeier und Silvesterfeier abgehalten. Ebenso waren die von der Vortragskommission veranstalteten Volksbildungsvorträge sehr gut besucht.

Die Kartellkasse schließt bei einem Kassenbestand von 333,32 Mk. mit 1869,19 Mk. in Einnahme und Ausgabe.

In der Bibliothek wurden 2284 Bücher ausgeliehen. Die Kolportage schließt mit einem Reingewinn von 205,96 Mk.

Der Bericht wurde beifällig aufgenommen und dem Ausschuß Entlastung erteilt.

Beschlossen wurde auf Antrag: Vertreter des Verbandes jugendlicher Arbeiter (ohne Stimmrecht) zum Kartell zuzulassen, für die Benützung der Bibliothek Lesekarten als Kontrollmaßregel auszugeben, eine Kommission mit der Revision des Kartellregulativs zu betrauen und den Gewerkschaftlern, welche Sinn für Sport haben, den Beitritt zu den Arbeitersportvereinen zu empfehlen.

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender Schilbelin, Stellvertreter Schick, Kassier Stürze, Schriftführer Metzbau; Beisitzer Kappler, Hoffmann und Wachter. Revisoren: Hock und Könecke, Bibliothek: Diettrich und Gellrich, Kolportage: Schöttle und Heidenreich, Festkommission: Hoffmann, Faaß, Wundram.

Ettlingen, 27. Febr. Die Spitalaffäre ist immer noch nicht zu Ende. Wie bekannt, haben sich die vom Bezirksamte bestraften Gemeinderäte beschwerdeführend an das Ministerium gewandt und sind bis jetzt, nach drei Monaten, noch ohne Bescheid. Wir begreifen, daß sich selbiges in einer schlimmen Klemme befindet; es kann die bezirksamtliche Strafe nicht gutheißen, weil der Widerstand der Gemeinderäte gegen den Oberamtmann nur zu berechtigt war und im Willen der hiesigen Einwohnerschaft lag, umsomehr, als gegen die Person, welche von oben herunter weggedrückt werden sollte, nur mit Scheingründen operiert werden konnte, andererseits wird es aber auch seinen Beamten, dem mit einem wahren Feuereifer nach links und rechts strafenden Oberamtmann, nicht vor den Kopf stoßen wollen. Auf jeden Fall aber läßt sich das ignorierende Verhalten des Ministeriums nicht rechtfertigen. In drei Monaten muß eine Instanz Zeit finden, in einer so klar zutage liegenden Sache einen Entscheid zu fällen; totschweigen läßt sich der Fall jetzt nicht mehr.

Zugleich wollen wir hier nochmals auf die mit dieser Sache verknüpfte Angelegenheit des Bezirksarztes Dr. Fröhlich zurückkommen. Herr Dr. Fröhlich hat auf die ihm gemachten schweren Vorwürfe, die er sich als Staatsbeamter nie hätte gefallen lassen können, es sei denn, daß für ihn keine Möglichkeit vorhanden ist, deren Unrichtigkeit zu beweisen, sich noch nicht gerührt. Warum schreitet hier das besorgte Bezirksamt nicht ein, warum schweigt auch das Ministerium still? Warum läßt man diesen Herrn, dem man solch schwerwiegende Verfehlungen ins Gesicht sagen kann, immer noch auf seinem Posten?

Gemeindezeitung.

H-rt. **Durlach.** Nach mehrmonatlicher Pause trat am letzten Freitag der Bürgerausschuß wieder zusammen, um nicht weniger als 14 Vorlagen zu erledigen. Allerdings ging die Sache rasch vonstatten, betrafen doch 10 Punkte nur Geländeankäufe, denen man in den meisten Fällen gerne zustimmt. Das Gelände dient einesteils zur Waldanlage auf dem Turmberg, um Erholungsbedürftigen schöne Anlagen zu schaffen; anderenteils kommt es als späteres Baugelände oder Straßenanlagen in Betracht und wird so als Gemeindeeigentum der Privatspekulation entzogen. Sämtliche Vorlagen fanden einstimmige Annahme.

Eine Vorlage betraf die Aufnahme eines Darlehens seitens der städtischen Sparkasse von der Gemeinde Durlach. Da die Stadt eine große Anleihe gemacht hat, und die Gelder nur langsam verbraucht werden, konnte diesem Gesuch schon entsprochen werden. Eine weitere Vorlage befaßte sich mit einem Gesuch des Architekten Karl Kreutz um Errichtung einer Bäckerei in der Schillerstraße. Genosse Gratsch begründete unsern ablehnenden Standpunkt. Es war auch nicht gut möglich, diesem Gesuch zu entsprechen, nachdem durch ein Ortsstatut bestimmt ist, von der Schillerstraße ab an der ganzen Bergseite solche Anlagen nicht zu errichten. Wäre hier eine Ausnahme gemacht worden, hätte sich der Bürgerausschuß in nächster Zeit mit noch weiteren Gesuchen dieser Art beschäftigen müssen. Von seiten des Bürgerausschußmitgliedes Delisle wurde in einer schriftlichen Eingabe beantragt, ähnlich wie in den Städten der Städteordnung einen Bürgerausschußvorstand zu bilden. Diese Einrichtung, welche eine freiwillige wäre, hätte den Zweck, die Geschäftsführung im Bürgerausschuß zu vereinfachen, sowie eine gründliche Vertiefung der zur Beratung stehenden Gegenstände herbeizuführen. (Was die gründliche Beratung und Vertiefung betrifft, so hat sie die sozialdemokratische Bürgerausschußfraktion immer im besten Sinne geübt, deshalb auch ihre Geschlossenheit, was allerdings von den Gegnern nicht immer gesagt werden kann.)

Unsere Genossen Weber und Gratsch sprachen sich zu dieser Anregung in sympathischem Sinne aus.

In einer der nächsten Sitzungen wird diese Angelegenheit zur Beratung kommen; ebenso ein Antrag unseres Genossen Hochschild, daß den Mitgliedern der Privatsparkasse, welche mit ihrem Guthaben in die städtische Sparkasse überzutreten wünschen, vom Tage ihrer Kapitaleinlage ab Zinsvergütung gewährt wird.

Eine vorgenommene Ersatzwahl für 4 ausgeschiedene Bürgerausschußmitglieder ergab die Annahme der vom gemeinnützigen Verein vorgeschlagenen Liste. Wir hatten hier nichts zu gewinnen, da die Ausgeschiedenen den Klassen der höheren Umlagezahlenden, denen von „Besitz und Bildung" angehörten.

Versammlungsberichte.

Gewerkschaften.

Ettlingen, 25. Febr. Die allgemeine Gewerkschaftsversammlung am letzten Samstag hätte besser besucht sein dürfen, es fehlt eben bei manchen Arbeitern immer noch das Interesse und Verständnis für die eigene Sache. Genosse Leppert sprach über die Zusammensetzung des jetzigen Reichstags und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Arbeiter von der gegenwärtigen Mehrheit nichts gutes zu erwarten hätten, daß sie sich jetzt schon rüsten und kampfbereit machen müssen und verlangte vor allem, daß der Arbeiter auch auf die Arbeiterpresse abonniere. Den Vortrag fand ein anwesender Kollege vom Buchdruckerfach, welcher, trotz organisiert, als Zentrumsagitator bekannt ist, parteitendenziös, offenbar tat ihm der Name Sozialdemokratie schon wehe. Mit Berufung auf den Korrespondenzredakteur Rexhäuser suchte er zu beweisen, daß die Sozialdemokratie noch keine positive Arbeit geleistet habe usw. Hauptsächlich ärgerte ihn auch, daß für den Volksfreund agitiert wurde. Seine Ausführungen lösten eine lebhafte Diskussion aus, in welcher dem Zentrumsarbeiter von verschiedenen Seiten die mitunter „noble" Handlungsweise der christlichen Arbeiterorganisationen vor Augen gehalten wurde.

Es ist uns überhaupt unverständlich, wie ein denkender Arbeiter, der in einer freien Gewerkschaft organisiert ist, für eine Partei Propaganda machen mag, die dem Arbeiter das Notwendigste, sogar das Brot verteuert. Anklang hat Betreffender mit seinen Ausführungen nicht gefunden, ein Beweis dafür, daß unsere Gewerkschaftler doch noch weiter denken. Für Rexhäuser, der sich gelegentlich noch Sozialist nennt, mag es eine Ehre sein, zur Beschimpfung der Arbeiterpartei seine Aussprüche verwertet zu sehen.

Auch an dieser Stelle möchten wir die Ettlinger Arbeiter nochmals auffordern, mit allen Kräften für das Arbeiterblatt, den Volksfreund, zu agitieren. Er ist die einzige Zeitung im Bezirk, welche die Interessen der Arbeiter vertritt auf alle Fälle, ohne daß er dabei Rücksicht nimmt auf geschäftliche Interessen, wie dies bürgerliche Zeitungen tun und ohne daß er sich Artikel, die im Interesse der Gerechtigkeit veröffentlicht werden müssen, bezahlen läßt, wie dies beim Zentrumsblatt Landsmann geschehen ist. Das Arbeiterblatt ist die Grundlage politischer und wirtschaftlicher Erkenntnis.

Briefkasten der Redaktion.

A. S. Sie schreiben uns: „Ich möchte Sie höflichst bitten, folgendes im Briefkasten der Redaktion zu bringen: Wer liefert sofort 350—400 Kilogramm feinen weißen Sand (derselbe darf keine Steine enthalten) und zu welchem Preis? Von Lieferanten Muster erbeten. — Oder sollte Ihnen eine Firma bekannt sein, die solchen Sand liefert, so bringen Sie bitte dasselbe unter A. S. im Volksfreund."

Da die Redaktion des Volksfreund vorläufig noch keine Vermittlungsstelle für Sandlieferanten ist, können wir Ihrem Wunsche leider nicht nachkommen.

Bekanntmachung.

Unentgeltliche Rechtsauskunft an **Unbemittelte** wird durch **Rechtsanwälte** erteilt. 771

jeden Mittwoch abend von 6 bis 8 Uhr

im Anwaltszimmer des Landgerichts im Justizgebäude zu **Karlsruhe**, Linkenheimerstraße 7, 2. Stock, Eingang Hauptportal.

Unsere Mitglieder werden außerdem wie bisher, so auch fernerhin auch auf ihren Büros Unbemittelten unentgeltlich Rat erteilen.

Karlsruhe, den 27. Februar 1907.

Der Vorstand des Karlsruher Anwaltsvereins.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren **verpflichtet, die fortbildungsschulpflichtigen** Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte **anzumelden** und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche **Zeit zu gewähren.**

Fortbildungsschulpflichtig sind gemäß § 1 desselben Gesetzes **Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr** nach Zurücklegung des schulpflichtigen Alters.

Zuwiderhandlungen werden mit **Geldbuße bis zu 50 M.** bestraft.

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts hierher kommen, sind **sofort** anzumelden, ohne Rücksicht darauf ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur **versuchs-** oder **probeweise** aufgenommen sind.

Karlsruhe den 1. März 1907.

Das Rektorat:
Dr. L. Gerwig, Stadtschulrat. 4349

In **Pforzheim**
erhält **Jedermann**
leicht und diskret **Kredit!**

Niedrigste Anzahlung, allerkleinste Raten und äusserste Kulanz sind die Hauptvorzüge meines Geschäftes. Speziell empfehle ich in einzig dastehender Auswahl und vorzüglicher Qualität

Möbel

auf Kredit.

Ständiges Lager kompletter Einrichtungen in jeder Holz- u. Stil-Art und in jeder Preislage.

Anzahlung für eine vollständige Wohnungs-Einrichtung **schon von 15—20 Mk. an.**

Einzelne Möbelstücke
wie Divans, Kleiderschränke, Vertikows, Kommoden, Spiegelschränke, Küchenschränke etc.

Anzahlung schon von 5 Mk. an.

Grosses Lager in
Herren- Paletots, Anzüge, **Damen-** Kostüme, Röcke, Blusen,
Manufakturwaren,
Gardinen, Teppiche etc. 772

Anzahlung nach Uebereinkunft.
Wochenrate von Mk. 1.— an.

J. Ittmann Nachf., Pforzheim
westl. Karl-Friedr.-Str. 42
Telefon 1396.

Detail! **Versand!**

Herm. Friedrich

Spezialgeschäft für solide Herren- u. Knabenkleidung
19 Schützenstrasse Nr. 19.

Wegen **Aufgabe** meiner **Ludwigshafener** Filiale bringe ich in meinem **hiesigen** Geschäft einen grossen Posten

Herren- und Knaben-Anzüge
Herren- u. Knaben-Paletots
(Ulsters, Raglans etc.)
Herren- u. Knaben-Pelerinen
Lodenjoppen, Arbeitskleider
gestrickte Westen, Sweaters,
Trikotagen etc.

zu **weit herabgesetzten, sehr billigen Preisen** zum Verkauf.

Streng reelle Bedienung!

Mitglied des Rabattsparvereins.

An allen Sonn- u. gesetzlichen Feiertagen ist mein Geschäft geschlossen. 4779

Achtung!

Zur Bereitung eines vorzüglichen Glühweines gegen die Influenza offeriert als Ausnahme-Tage von Dienstag den 26. Februar bis Samstag den 2. März meinen prima

Rotwein

von **45 Pfg.** per Liter an 747

Span. Weinhandlung von Pablo Vidal
Rüppurrerstr. 14.
Rheinstrasse 43, Durlacherstr. 38.

Pforzheim.

Schuhwaren

in anerkannt guten Qualitäten zu billigen Preisen in Box-Calf, Chevreaux und Kalbleder. **Arbeit nach Maß.** Sohlen und Fleck **gut und billig. Konfirmanden-Stiefel** in großer Auswahl kauft man am billigsten bei

J. Dittus, Blumenstr. 4, Pforzheim. 714.3

Weinhandlung und Küferei

Gottlob Bauer

Sofienstr. 13, Wohnung **Sofienstr. 16.** Telefon 2245

Empfehle mein gut sortiertes Lager:
in **Weissweinen** . . . . . von **45** Pfg. an per Liter
in **Rotweinen** . . . . . von **60** Pfg. an per Liter
im Fass oder Literflaschen ab meinem Patent-Keller in Gebinden nicht unter 20 Liter.

Lager in verschiedenen **Schaumweinen** und feinen **Flaschenweinen** in nur besten Qualitäten.

Gleichzeitig übernehme alle in mein Fach einschlagenden **Reparaturen, Kellerarbeiten** sowie **Neuanfertigung** von Fässern in jeder Grösse

Hochachtend **Gottlob Bauer**
früher mehrjähriger Oberküfer des † Weinhändlers **Julius Hoeck.**

Rastatter Spar-Koch-Herde,
Gaggenauer Spar-Gas-Herde,

emailliert und lackiert,

Oefen, Waschkessel, Dampfwaschmaschine „Schneewittchen", alle Haushaltungsmaschinen, Glühstrümpfe, alle Sorten **Koch- und Haushaltungsgeschirre** kaufen Sie am **billigsten unter Garantie** bei 704

Ernst Marx, Herd-, Ofen- und Haushaltungsgeschäft
Luisenstraße 45.

NB. Da ich keine Rabattmarken führe, gebe ich auf alle Artikel einen **Extra-Rabatt von 5%**

Kein Handeln! Feste Preise!

Durlach. **Durlach.**

August Schindel jr.

Hauptstrasse 69.

Geschäftshaus für
Herren-, Knaben- u. Berufskleider,
Hemden und Trikotagen,
Herren-Bedarfsartikel
Enorme Auswahl

Durlach. **Durlach.**

Reellste Bedienung!

Probieren Sie bitte

Krämers Waschkern-Seife

mit Uhrenzugabe 'a Qualitäten Erhältlich in den Kolonialwaren-Geschäften.

Generalvertreter:
Norbert Sinsheimer
Karlsruhe. Bahnhofstr. 4.

Beinkranke!

leset die Broschüre Nr. 91 a
Die Dostrahmethode,
gemeinverständl. Anleitung zur Selbstbehandlung der bösen Bein-, Haut- u. Gelenk-Leiden
nach spezialärztl. Vorschriften
40 Pf. ohne, 90 Pf. mit Illustr.
von **Dr. med. Strahl,**
Spezialarzt für Beinkranke,
Hamburg, Besenbinderhof 23.
Operations- u. fast schmerzlose Behandlung a. **Beinschäden,** Krampfadern, **Geschwüren,** Geschwulst, steifen Gelenken, Wunden, Fisteln, **nasser und trockner Flechte, Salzfluß,** Elefantiasis, **Rheumatismus,** Gicht u. and. chronischen Leiden.
Tausende von Erfolgen u. Dankschreiben. Diplom Weltausstellung Lüttich 1905.
Viele Filialen u. Vertrauensärzte in andern Städten
Spezialärztliche Beratung u. Auskünfte bereitwillig
Zahlreiche Referenzen Geheilter auf Wunsch gratis.

Seegrasmatratzen	M 8.25
Wollmatratzen	„ 12.50
Kapokmatratzen	„ 25.—
Haarmatratzen	„ 36.—
Kindermatratzen	„ 5.—
Bettröste	„ 15.—

Gute Verarbeitung, Reelle Bedienung.

J. Steidlinger, Lessingstr. 31

Billigste Bezugsquelle. 775

Rote Lose à 1 M.
des Badisch. Landesvereins.
Nur Geldgewinne
Ziehung bereits 12. März.
Beste Gewinnchancen!
3388 Baargewinne ohne Abzug
44000 M.
1. Hauptgewinn
15000 M.
2. Hauptgewinn
5000 M.
6 Gewinne
4000 M.
3380 Gewinne
20000 M.

Lose à 1 Mk. } 11 Lose 10 M Porto und Liste 30 Pfg.
versendet d. General-Debit
J. Stürmer, Strassburg i. E. Langestr. 107.
In Karlsruhe: **Carl Götz** Hebelst. 11 15, F. Haselwander

E. Flüge Chr. Frank A. Stauffert